

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verantwortlicher Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Textzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Ritzsch-Koitzsch, Ranzig, Reutichen, Reutaneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Adersdorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schandewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Druck und Verlag von Bichane & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Bichane, beide in Wilsdruff.

No. 92.

Donnerstag, den 8. August 1907.

66. Jahrg.

Donnerstag, den 8. August d. J., nachmittags 6 Uhr

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, am 7. August 1907.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 7. August 1907.

Deutsches Reich.

Die Kaiserbegegnung in Swinemünde.

Am Montag vormittag um 10 Uhr begab sich der Kaiser im Verkehrsboot Hulda nach dem Standart und fuhr von hier aus mit dem Kaiser Nikolaus an Bord der Deutschland, welche alsbald die Großadmiralsflagge im Vortopp und beide Kaiserstandarten in Großtopp setzte. Die Majestäten waren von den Herren des Gefolges der Armee und der Marine begleitet. Um 10¹⁵ Uhr lichtete die gesamte Flotte Anker, worauf ein Exerzieren der Flotte auf hoher See folgte. Das Wetter war sehr schön. Gegen 2 Uhr nachmittags kehrte die Flotte auf die See von Swinemünde zurück. An Bord der Deutschland fand hierauf ein Frühstück bei dem Flottenchef Prinz Heinrich statt. Um 3¹⁵ Uhr verließen beide Majestäten die Deutschland. Der Kaiser geleitete Kaiser Nikolaus zum Standart. Auf sämtlichen Schiffen der Flotte brachten die Befehlshaber ein dreifaches Hoch auf Kaiser Nikolaus aus; die Kapellen spielten die russische Hymne, und die Flotte feuerte Salut. Später unternahm Kaiser Wilhelm eine Segelfahrt auf der Jbuna.

Während sich bei der Beendigung der Manöver die Flotte in Marschstellung formierte, um wiederum nach Swinemünde zu dampfen, wurde von der „Deutschland“ signalisiert: Der Zar und der Kaiser sprechen der Flotte ihre Anerkennung für ihre Leistungen aus. Der Zar hat, wie aus Gesprächen hervorgeht, während des Aufenthaltes vor Swinemünde den Leistungen der deutschen Flotte wiederholt warme, anerkennende Worte gesagt, vor allem dem Torpedobootsangriff. Der Zar soll den Ausdruck getan haben: Mit einer solchen Flotte könne man ganz Europa bezwingen!

Der Sicherheitsdienst für den Zaren ist abermals verstärkt worden. Es traf der Chef der russischen Geheimpolizei ein und begab sich auf den Regierungsdampfer „Swante“, der ihn zur „Standart“ brachte. Sein Boot darf sich dem Schiff nähern, auf dem sich der Zar befindet. Für die Absperrung des Schiffes sind jedesmal sechs Dampfschiffe der deutschen Hochseeflotte beordert. Der Regierungsdampfer „Swante“, der angeblich als Gepäckdampfer dient, ist in Wirklichkeit ein Polizeiboot. Auf jeder Fahrt, die der Dampfer macht, befinden sich zwei russisch sprechende deutsche Geheimpolizisten an Bord.

Regierungsmaßnahmen gegen den Mädchenhandel.

Die „Deutsche Liga gegen den Mädchenhandel“ hat durch ihren Präsidenten Major Wagner in einer Denkschrift bei dem Ministerium des Innern Schritte unternommen, um eine neue Maßregel gegen den Mädchenhandel in die Wege zu leiten und gleichzeitig die für Berlin geplante Kasernierung der Prostitution zu verhindern. Bekanntlich hat das Ministerium des Innern den Regierungsrat Binden an beauftragt, die Sittlichkeitsverhältnisse anderer Städte zu studieren und z. B. von Kopenhagen auch in Berlin neue Reformen einzuführen. Die „Lig.“ erfährt nun aus besserer Quelle, daß die Regierung zugeigt mit Erwägungen beschäftigt ist, demnächst mit neuen Maßnahmen hervortreten, denen die genannte Denkschrift zugrunde liegen wird. Das ist auch in der Tat dringend nötig, denn daß die bisherigen Maßregeln in keiner Weise ausreichend sind, zeigt die Tatsache, daß immerfort von neuen Mädchenverschleppungen berichtet wird.

Der König von Siam.

Chulalongkorn I., Herr des weißen Elefanten, König von Siam, Herrscher der Laos und Malaien, Bruder des Königs, Halbbruder der Sonne, oberster Gebieter der Erde und Flut, Besitzer der 24 goldenen Regenschirme usw., der soeben in Berlin eingetroffen ist und wahrscheinlich

noch im Laufe der nächsten Woche in Kassel mit dem Kaiser eine Zusammenkunft haben wird, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten der östlichen Welt. Scharf ausgeprägt vereinigen sich in ihm die Eigentümlichkeiten des Orientalen, ein Stimmungsmensch, undurchsichtbar in seinen Einfällen und mit der naiven Freude am Exzentrischen; dabei ein Mann von lebhaftem Humor und einem scharfen, zielstrebigeren Witz, dessen Trefflichkeit schon mancher Herr seiner Umgebung empfunden mußte. Nichtsahnend und argwöhnisch, wie die meisten asiatischen Despoten, ist er im Umgang doch von einer außerordentlichen Liebenswürdigkeit, erweckt mit seinem freundlichen Wesen überall Sympathien und wo er einmal Vertrauen gefaßt hat, ist er in seinen Neigungen beständig und treu wie wenige Männer des Orients. Als Herrscher war er nicht von Anbeginn an der regsame, umsichtige und zielbewußte Regent, der er heute ist; er hat seine Weisheit erst durch bittere Erfahrungen erringen müssen. Das Jahr 1893, als die französischen Schiffe seine Hauptstadt mit dem Bombardement bedrohten, bezeichnet den schroffen Wendepunkt in seinem Herrschertum. Bis dahin waren die Regierungsgeschäfte seine kleinste Sorge; während die Franzosen die gepanzerte Faust auf Chulalongkorns Rücken legten, genoss der König in stiller Beschaulichkeit die Freude des Lebens. Bitter war das Erwachen, aber mit ihm kam auch ein Umschwung, so entschlossen, so hart und unvermittelt, daß seine Umgebung mit fortgerissen wurde. Von jenen Tagen an war Chulalongkorn der starke Vorkämpfer westlicher Reformen, und in der Geschichte seines Landes wird das als sein Ruhmesstück fortleben. Heute ist der König mit allen Errungenschaften westlicher Zivilisation vertraut und auch sein Leben trägt den Stempel der Moderne. In seinem Palaste in Bangkok ist neben dem großen weißen Elefanten ein elegantes 40 HP. Automobil installiert. In seinem Arbeitszimmer raffelt die Telephonglocke, und ein indischer Stenograph stenographiert die Befehle, die ihm der Monarch in fließendem Englisch in die Feder diktiert. Schon früh hatte Chulalongkorn mit dem Studium der englischen Sprache begonnen, und ein amüsanter Vorfall, den der Engländer Hamilton erzählt, bezeugt den Verneiner des damals noch jugendlichen Monarchen. Um Mitternacht wird plötzlich der britische Konsul geweckt: er möge sofort zum König in den Palast kommen. Besorgt tausend Möglichkeiten, Revolution und diplomatische Zwischenfälle erwägend, stürzt der Beamte zum Palast. Ohne Zeremonie führt man ihn ellend zum König. Er findet den Monarchen im Nachtwand, vor sich eine englische Grammatik! Chulalongkorn wollte einen präzis englischen Ausdruck für das Wort „phi“, das eine Menge von Deutungen zuläßt, Geist, Seele, Teufel, Gespenst. Der Diplomat war etwas verblüfft und auch ein wenig in seiner Amtswürde gekränkt, aber er fand sich in das Unabänderliche und bemühte sich, dem König zu erklären, was er wissen wollte. Von jeher liebte es Chulalongkorn, durch Reisen seinen Gesichtskreis zu erweitern und die Eigentümlichkeiten fremder Länder aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sein Palast zeigt in allem die intime Fühlung mit dem Westen; es ist ein in prächtigem Renaissancestil errichtetes Gebäude, und mehr als dreißig Räume sind völlig europäisch eingerichtet. Der große Salon ist in kostbarem spanischen Mahagonie eingerichtet, und nur im Audienzsaal sieht man siamesische Ornamente, Osten und Westen verschmelzend. Um den Palast zieht sich ein geweihtes Tau, das nach dem Landesglauben die bösen Geister von dem Heim des Herrschers fernhält, von dem inneren Palaste jener heiligsten Stätte, die die Siamesen nicht aussprechen dürfen. Hier biegen im Sonnenschein auch die Glasheiden des Unterseehauses, eine entzückende aus Kristallglas konstruierte Sommervilla, die in den heißen Sommermonaten ins Wasser versenkt werden kann. Oft besucht der König diese seltsame verschwiegene „Sommerfrische“, mit wenigen seiner Lieblingsfrauen besteigt er das schwimmende Heim, aber dem dann bald die Wogen zusammenschlagen. Jetzt

freilich liegt es still auf der Wasserfläche. Der König selbst ist von zierlicher, kleiner und grazioser Gestalt, und die elegante Erscheinung mit dem lichtblau-farbenen Teint, den schwarzen Haaren und den kleinen, schmalen, edelgeformten Händen und Füßen übt einen seltsam anziehenden Zauber. Auf seine Kleidung verwendet er große Sorgfalt, und niemals wird man ihn anders sehen, als in Anzügen von tadellosem Sitz und geschmackvoll abgetönten Farbenabstimmungen. In Bangkok zieht er die militärische Tracht europäischen Modells den malerischen Gewändern seines Landes vor; dort kann man ihn in einer einsachen, schmucklosen Uniform sehen, die scharf kontrastiert mit den überladenen Brunnengewändern mit der Entfaltung von Glanz und Pracht, die die indischen Potentaten, seine Nachbarn, zu entfalten pflegen. Und die schmutzige, beschcidene Kleidertracht seiner Tracht wird erhöht durch die natürliche Grazie seiner Gestalt, durch edle Anmut seiner Bewegungen. Nur im Privatleben legt er bisweilen die Landesstracht an, die für beide Geschlechter die gleiche ist. Wie die meisten asiatischen Herrscher hat auch Chulalongkorn viele Frauen. Es ist ein alter Brauch der siamesischen Aristokratie, ihre schönste Tochter dem König zu weihen. Werden sie angenommen, so verschwinden die reizenden Geschöpfe auf immer im inneren Palast u. nie mehr verlassen sie dessen Bannkreis. Nur der König, sonst kein anderes männliches Wesen darf diese geheiligte Stätte betreten. An Stelle von Eunuchen umgeben weibliche Dienerinnen die Erwählten des Herrschers. Mehr als hundert Söhne nennen Chulalongkorn ihren Vater. Die Frauen sind streng nach Rangklassen gegliedert, neben der ersten Königin, der Mutter des Kronprinzen gibt es 41 zweite Königinnen und ein ganzes Heer von Konkubinen. Die Königin ist eine reizende Erscheinung, klein, schlank, in dem ovalen Gesichtchen ein Paar dunkel leuchtender Augen. Ihr regsame Geist hat sie schnell zur Vorkämpferin westlicher Sitten gemacht und wie der König in Regierung und Hofsitte, so hat auch sie unter ihren Hofdamen freiere Sitten eingeführt und sie findet es selbstverständlich, daß bei ihren Ausfahrten eine Anzahl ihrer Hofdamen sie begleiten — auf Fahrrädern. . .

Ausland.

Cyrill, der Rehabilitierte. . .

Aus Petersburg wird berichtet: Großfürst Cyrill, der Gatte der geschiedenen Großherzogin von Hessen, ist von Legersee, wo er seinen Sommeraufenthalt genommen hatte, nach Petersburg gefahren. Nach seiner Heirat ist dies das erste Mal, daß Cyrill sich wieder in seine Heimat begeben hat, aus der er durch den Groll seines kaiserlichen Herrn und Veters verbannt war. Inzwischen ist es aber dem Großfürsten Wladimir, dem Vater des Cyrill, bei seinem Neffen, dem Zaren in hohem Ansehen stehend, gelungen, den Kaiser gegen Cyrill milder zu stimmen. Es verlautet, daß der Kaiser sich auch schon mit der Ehe seines Veters ausgeöhnt habe, und die Einsetzung des Großfürsten in seine früheren Ehren und Ämter bevorstehe. Ja, sogar seine Gemahlin soll wieder am Zarenhofe in Snaden aufgenommen sein. Unter diesen Umständen beabsichtigt der Großfürst seinen Wohnsitz wieder nach Petersburg zu verlegen, da er sich fern von seiner Heimat nie wohlgeföhlt habe. Auch seine Gemahlin kehrt nach langer Abwesenheit zurück.

Nasche Justiz.

Aus Belfast kommt die Meldung, daß zwölf Ausständige im Zusammenhang mit den Sonnabend stattgehabten Unruhen zu Strafen von einem bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Verhaftung eines Anarchisten in Italien.

In Lugano wurde der italienische Anarchist Donometti, Redakteur der „Protesta Umata“, verhaftet, weil er in Proklamationen zur Ermordung des Königs Viktor Emanuel aufgefordert hatte, um den Tod Brescis, des Mörders des Königs Umberto, zu rächen.

Amerikanische Lynchjustiz.

In Crisfield, Maryland, wurde am Sonntag ein Neger namens Reed gehängt, der einen Polizisten ermordet hatte. Der Böbel trat und schlug den Neger zu Tode und warf seine Leiche in einen Sumpf. Am Montag morgen holte sich der Böbel die Leiche wieder aus dem Sumpf und verbrannte sie unter Geschrei und Flüchen. Die Bürgerschaft des Ortes ist über das Vorkommnis sehr erregt. Es wurde befürchtet, daß es in der Stadt zum Rassenkampfe kommen könnte, und die Behörden verstärkten die Polizei.

Der Kaiser von China will die Welt sehen.

Im „Gil Blas“ lesen wir: Zu den vielen Kaisern, Königen und Präsidenten, die gegenwärtig im Umherziehen regieren, wäre beinahe auch noch der Kaiser von China hinzugekommen. Dieser bedauernswerte junge Mann, der unter der Fuchtel einer sehr energischen Kaiserin-Tante regiert, wollte sich gern die Welt ansehen und zunächst einmal nach Paris fahren. Nun muß aber, nach einer geheiligten chinesischen Tradition, der Sohn des Himmels stets mit einem Gefolge von mindestens 2000 Mann reisen. Nach demselben altertümlichen Gesetz muß jeder Chinese, der ins Ausland geht, seinen Sarg mitnehmen, was das Reisen zu einem ganz besonderen Vergnügen macht. Bei dem Gedanken an diese grandiose Sargprozession scheinen dem Kaiser doch einige Bedenken gekommen zu sein, und er hat — vorläufig wenigstens — auf die Europafahrt verzichtet.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Stadt nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 7. August 1907.

— **Unser König** wollte unter dem Inkognito eines Grafen von Hiltensburg in Nordney. Der Name ist der alten Hiltensburg entlehnt, die im Helsenberger Grunde als Ruine noch teilweise steht.

— **Mangel an Theologen.** Die theologischen Kandidatenprüfungen am Schlusse des Sommerhalbjahres haben das Ergebnis gehabt, daß von 13 Angemeldeten einer nach den schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen wurde, einer 2a, vier 2, fünf 3a und zwei 3 als Zensur erhielten. Noch vor 10 Jahren betrug die Zahl der Prüflinge 35 bis 45. Der Mangel an Theologen droht in einigen Jahren bedenklich zu werden, da einerseits mit der Bevölkerung auch die Zahl der Stellen wächst, andererseits ein großer Teil der Theologen an den höheren Schulen verbleibt.

— **Es ist erreicht!** Der Bahnbau Meissen—Mittig—Sabewitz, der erst dieser Tage wieder der Gegenstand unfreundlicher Betrachtungen in der Presse war, ist, so schreibt das „Meißner Tageblatt“, in dieser Woche begonnen worden. Wie man uns aus Garlebach mitteilt, ist dort am Sonnabend der erste Arbeiter-Trupp eingetroffen und hat dort und in der Umgegend Wohnungen gesucht, die aber selten zu haben sind, um so seltener, als die Arbeiter — Tschechen sind. Als erste Arbeit ist die Verbreiterung der Brücken in Angriff genommen worden.

— **Ausicht auf erfolgreiche Bekämpfung der Raupenplage.** In diesem Jahre gab es unendlich viel Raupen, die Obstgärten mancher Gegenden hatten so viel Arbeit mit dem Zerdrücken der Raupen, daß sich Krankheiten an den Händen einstellten infolge der Säfte der Raupe. Man verfuhr so, daß man die Raupen abschüttelte und dann am Wiederhinausfrieren zu verhindern suchte. Dieses letztere geschah durch Beirringe und ähnliches; leider aber mit mangelhaftem Erfolge, denn der Reim trocknet ziemlich schnell, ebenso Wagenschmiere und andere Stoffe. Das Hinausfrieren konnte den Raupen immer noch nicht gründlich verwehrt werden. Jetzt hat nun ein österreichischer Obstzüchter ein Mittel hierfür gefunden. Es ist sehr einfach: er legt schmale Streifen von Kaninchenfellen um den Baumstamm, über die gehen die Raupen auf keinen Fall hinweg. Tausende von Obstbäumen konnten infolgedessen vor den Raupen gerettet werden.

— **Der Verband der deutschen Eisenhändler** verspricht an alle Eisenhandlungen Deutschlands folgendes Rundschreiben: Wie Ihnen bekannt sein wird, haben sich seit längerer Zeit die Eisenwerke in Verbände zusammengeschlossen und scharfe Zahlungsbedingungen eingeführt, außerdem sind die Geschäftskonten immer höher geworden. Es sind deshalb die Eisenhändler nicht mehr in der Lage, das bisher gewährte Ziel einzuräumen. Dieselben haben sich daher notgedrungen dahin geeinigt, künftig nur noch drei Monate Ziel zu gewähren. Wir bitten Sie demzufolge, Ihre Kundschaft darauf vorzubereiten, daß auch Sie Ihrerseits künftig kurzgestellte Rechnungen erteilen werden und daß Sie auf pünktlichere Einziehung Ihrer Außenstände bedacht sein müssen. Wir möchten hierzu noch bemerken, daß alle Ihre Konkurrenten nirgendwo längeres Ziel erhalten und daß wir gezwungen wären, Ihnen ein höheres Preis zu berechnen und daß dies allen Eisenhändlern mitgeteilt werden müßte, falls Sie infolge zu langer Zielgewährung an Ihre Kundschaft auch Ihrerseits Ihre Verpflichtungen nicht rechtzeitig nachkommen können. Ein Teil treibt den andern, und wie wir unsererseits durch die so sehr verschärften Zahlungsbedingungen der vereinigten Werke gezwungen sind, die bisher eingeräumten Ziele zu kürzen, so empfehlen wir Ihnen dringend, auch Ihre Kundschaft auf die veränderte Zeit hinzuweisen und dafür Sorge zu tragen, daß Ihre Rechnungen künftig pünktlich ausgestellt und eingezogen werden.

— **Was der Skat dem Deutschen Reiche einbringt!** Bei jedem Skat, der gespielt wird, „soweit die deutsche Zunge klagt“, überhaupt bei jedem Kartenspiel, selbst beim „Schwarzen Peter“ gehört das Deutsche Reich zu den Mitspielern, und es ist obendrein in der glücklichen Lage, niemals zu verlieren, sondern stets zu gewinnen. Das bringt es natürlich durch die Stempelsteuer zuwege, die es von jedem Spiel Karten erhebt. Je fleißiger

also gespielt, und je mehr Spiele verbraucht werden, desto größer ist der Gewinn, der in die Reichskasse fließt. In ganz Deutschland gibt's zurzeit 31 Spielkartenfabriken, und diese zahlten im Rechnungsjahre 1906 nicht weniger als 1831422 M. Stempelsteuer. Davon entfiel der Löwenanteil auf die Skatarten.

— Für die morgen Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, stattfindende **öffentliche Stadtgemeinderatsitzung** ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Einladung des Turnvereins hier zur Teilnahme am Schauturnen. 3. Besuch des Vereins für „Innere Mission“ in Leipzig um Gewährung eines Beitrages für die Arbeiterinnenkolonie Frauenheim in Borsdorf. 4. Die Schädenregulierungsfache der Frau Schönstein hier betr. 5. Besuch des Mühlenbesizers Louis Kühne hier um Gewährung von Entschädigung für Enten.

— **Herr Stadtverordneter Lohner** schreibt uns: „Inbezug auf den in Ihrer letzten Nummer veröffentlichten Bericht über die letzte Sitzung des Schulvorstandes bitte ich Sie heute bekannt zu geben, daß ich in der nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtgemeinderatsitzung in der Angelegenheit eine Erklärung abgeben werde — allerdings nicht im Sinne des Beschlusses des Schulvorstandes.“

— **Die Gleisanlagen am hiesigen Bahnhofe** reichen zur Aufnahme des Güterverkehrs bei weitem nicht mehr aus. Neuerdings sieht man sich gezwungen, die beiden Entladegeleise zu verlängern, so daß das eine bis an die fiskalische Straße, das andere bis an den Güterboden reichen wird. Die Verlängerung ist notwendig, da die vorhandenen Gleisanlagen die nach Wilsdruff bestimmten Wagenladungen nicht immer aufnehmen vermögen. Es ist dies nur ein Notbehelf, durch den auch die Verkehrssicherheit keineswegs gewinnt. Das einzig richtige Mittel zur Befreiung des chronischen Platzmangels bleibt der Umbau des Bahnhofes. Damit scheint aber — leider Gottes! — noch gute Weile zu haben. Der einzige Hoffnungskrahl bleibt der Beginn der Arbeiten an der Vinte Wilsdruff-Sabewitz, von dem wir heute berichten.

— Das gestern vom städtischen Orchester im Lindenschloß gehalten gegebene **Abonnement-Konzert**, bei dem Herr Paul Singel-Bremen (Violine) mitwirkte, hatte guten Besuch aufzuweisen.

— **Wetterausicht für morgen:** Nach Zunahme der Bewölkung zunächst Regen, später aufklarend, etwas kühl.

— Der Geflügelzüchterverein zu **Rossen** hat in einer seiner letzten Versammlungen beschlossen, auch im kommenden Jahre eine Geflügelausstellung in Rossen abzuhalten. Man hat hierzu die Tage vom 3. bis 6. Januar 1908 aussersehen.

— Der Knabe Binn aus **Neu-Whäsa**, welcher sich aus der elterlichen Wohnung entfernt und verlaufen hatte, ist in Reichenbach bei Großvoigtsberg beim Kirchenauflesen betroffen worden, wo man sich seiner annahm. Am Sonntag wurde der Knabe wieder der elterlichen Wohnung zugeführt.

— Von einem schweren Verluste wurde am Donnerstag ein in **Seynitz** wohnender bedürftiger Mann betroffen. Derselbe hatte für sich und mehrere Bekannte im Gemeinbeamt Alters- und Invalidenrente erhoben und den Betrag in zwei Hundertmarkscheinen ausgezahlt erhalten. Als der Mann aber zu Hause anlangt und das Geld herausnehmen will, sind die Scheine verschwunden. Der alte Mann ist über den Verlust, zumal er nicht in der Lage ist, Ersatz leisten zu können, ganz verzweifelt. Bis jetzt hat sich noch kein Finder gemeldet.

— Die Wahl des Prof. Dr. phil. Vater zum Rektor der **Johannakademie Tharandt** für die Zeit vom 1. November 1907 bis mit 31. Oktober 1908 ist bestätigt worden.

— Die **Rabenauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** wurde Freitag vormittag von Kreisshauptmann Dr. Kumpel, Amtshauptmann Dr. Krug von Nidda, Regierungsrat Dr. Wimmer und Finanz- und Baurat Schlegel-Dresden besichtigt. Die Herren kamen im Automobil an und wurden vom Bürgermeister Wittig begrüßt. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt besichtigten die Herren die Rabenauer Kirche, sowie die Biegerei der sächsischen Holz-Industrie-Gesellschaft.

— Am Sonnabend nachmittags wurde von einer Frau in **Oberpeiserwitz** beobachtet, wie sich drei kleine Kinder, 2 Mädchen, etwa 3—4 Jahr und 1 Knabe, 2 Jahre alt, plan- und ziellos im Orte umhertrieben. Die Mähdigkeit ließ erkennen, daß sie schon einen weiten Weg zurückgelegt haben mochten, indem der kleine Junge auf den Stufen eines Hauseinganges eingeschlafen war. Die mitleidige Frau Sch. nahm sich der kleinen Wunderer in dankenswerter Weise an, besichtigte den Wanderstand und deckte den Kindern einen reichlichen Tisch, wobei dieselben einen guten Appetit entwickelten, der von einem tüchtigen Hunger Zeugnis ablegte. Aus den Kleinen war außer Gretchen ein Name, sowie ein „Boher und Wöhln“ nicht in Erfahrung zu bringen. Nachdem von der Frau auf dem Gemeinbeamt Anzeige erstattet war, wurden von seiten des Gemeindevorstandes telephonische Erörterungen angestellt, die ergaben, daß auf den Dresdner Wagen von zwei Familien in Gotta 3 Kinder als fehlend gemeldet worden sind. 10 Uhr abends stellten sich die besorgten zwei Väter zur Abholung ein, um die kleinen Ausreißer, die sich schon im tiefen Schlafe befanden, den mit Sehnsucht wartenden Müttern wieder zuzuführen. Nach Angabe der Väter haben die Kleinen ihre unbeabsichtigte Wanderung gegen 10 Uhr vormittags angetreten und waren demnach gegen 6 Stunden unterwegs.

— Zu dem in voriger Nummer aus **Stetsch** gemeldeten Straßenbahnunfall teilt uns der beteiligte Geschirrbesitzer, Herr Clemens Schumann aus Sachsdorf mit, daß ein schuldhaftes Vergehen seinerseits nicht vorliege und daß er die Straßenbahnverwaltung für den ihm entstandenen Schaden haftbar machen werde. Er habe sich am Sonnabend abend mit seinem einspännigen Geschirr auf dem Rückwege nach Sachsdorf befunden. Dabei habe

er eine Baterne an der Wagenrunge gehabt. Sein Pferd habe man an Ort und Stelle abstecken lassen müssen, da ihm beide Vorderbeine gebrochen worden seien. Durch die Wucht des Zusammenstoßes sei das Geschirr etwa 15 Meter zurückgedrängt worden. Herr Schumann erklärt, er sei vorschriftsmäßig rechts gefahren. Ob das richtig und vorschriftsmäßig war, kann man erst beurteilen, wenn man weiß, ob die Flucht zwischen dem Bahngleis und dem Fußsteig überhaupt den Wagenverkehr beim Begegnen mit einem Straßenbahnwagen zuläßt.

— Nach einem auf der Meißener Elbbrücke gefundenen Paket nebst einem Brief zu schließen, hat ein Tischler aus **Weinböhla** den Tod in der Elbe gesucht. Er schreibt, daß er infolge falscher Anschuldigungen von Personen, die er namhaft macht, in den Tod gehe. Frau und Kind vertraue er dem Schutze des Himmels an und bittet, ihn an der Auffindungsstelle zu begraben.

— Vier junge Leute aus **Zitzschewitz** und zwar die zwei Söhne des Gutbesizers Scheibe, einer von Rosberg und einer von Klosske machten sich am Sonntag früh um 4 Uhr auf, um eine Radtour nach Hubertshaus zum Besuche eines Verwandten zu unternehmen. Sie waren gegen Mittag gemeinsam bis Marbach in die Nähe von Rossen gekommen, als plötzlich der 19jährige Scheibe, ob durch Anfahren an einen Stein oder durch einen anderen Zufall in den 1 1/2 Meter tiefen Gassenrinnen mit dem Rade stürzte und leblos blieb. Die herbeigeholte ärztliche Hilfe stellte ein Zerreißen der Wirbelsäule fest, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die ahnungslosen Eltern, welche ihren Sohn in Jugendfrische am Morgen hinausfahren sahen, wurden von der plötzlichen Todesnachricht schwer betroffen und in tiefe Trauer versetzt.

— Gelegentlich der am Tage der Kaiserzusammenkunft auf der Ostsee am 4. August in **Strögis** stattgefundenen Trauung eines russischen Staatsangehörigen (Hr. Schweizer Hartwich in Mauna) mit seiner deutschen Braut sandte Herr Pfarrer Heydrich im Namen der Hochzeitsgesellschaft ein Huldigungstelegramm an die beiden Kaiserlichen Majestäten. Am nächsten Morgen traf eine von S. M. S. „Deutschland“ 7 Uhr als Funkentelegramm in Arona aufgenommene Antwort folgenden Inhalts an den Absender „im sächsischen Dorfe Strögis“ ein: „Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm danken für die freundliche Huldigung und wünschen dem jungen Paare auf seinem Lebenswege Gottes Segen. Im Allerhöchsten Auftrage die Generaladjutanten Nossoloff, Wlesien.“ Lieber diesen Glückwunsch zweier Kaiser war das junge Paar natürlich hoch beglückt. Er wurde vom Pfarrer nachträglich zum bleibenden Andenken in die Traubibel eingeschrieben.

— Eine Bootsfahrt in von **Auffig bis Meißner** unternahm am Sonnabend und Sonntag einige Mitglieder des Meißner Rudervereins Neptun. Sie traten ihre Reise in einem Doppelstüler am Sonnabend nachmittag in Auffig an und fuhren zunächst bis Tetschen, wo sie vom dortigen Ruderverein Carolus aufs freundlichste empfangen und beherbergt wurden. Ein drittes Mitglied war bis Tetschen nachgefahren, um von hier aus an der Fahrt teilzunehmen. Am Sonntag früh halb fünf Uhr erfolgte bei leichten Niederlagen die Weiterfahrt. In vier Stunden war man in Pirna, wo das Mittagmahal eingenommen wurde. Nachmittags klarte sich der Himmel auf und setzte man alsdann die Fahrt bis zur Gohliser Windmühle fort. Hier hatten sich mittlerweile noch mehrere Mitglieder in einem Bierer eingefunden, wie auch der Bierer, der die Reise nach Hamburg gemacht hatte und wieder bis Dresden geschleppt worden war. Nach einigen frohen Stunden traten die drei Boote gemeinschaftlich die Fahrt bis Meißner an, wo sie gegen 9 Uhr abends anlangten.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 7. August 1907.

Der Dachbeder Moritz Gebler kürzte zum vierten Stock des Hauses an der Ecke der Grunauerstraße und Zirkusstraße in **Dresden**. Er war sofort tot.

Am Sonntag nachmittag hat sich in einem Gasthause der Ränzgasse in **Dresden** der Tischheizer Müller erschossen. — Am abend desselben Tages geriet ein mit 2 Kindern besetzter Kinderwagen auf abfahrigem Fahrdamm ins Rollen und fuhr in einen Postwagen hinein. Beide Kinder wurden unter denselben geschleudert und das eine sofort getötet.

Wegen eines schweren Magenleidens erschoß sich in **Dresden** ein älterer Zigarrenfabrikant.

Am Sonnabend abend saßen in einem **Pirnauer** Gasthause mehrere Bürger der Stadt beim Doppelpopf, der auch das Interesse etlicher anderer Gäste hervorrief. Mit besonderem Eifer aber verfolgte ein Schuhmachergeselle, ein Angehöriger der tschechischen Nation, die uns leider so viele ihrer Volksgenossen sendet, das Spiel, lehnte sich bei einem ihm bekannten Spieler in vertraulicher Weise auf die Schulter und wandte einen Trick an, den man bezeichnender Weise „böhmischen Zirkel“ nennt; er nahm ihm das Portemonnaie aus der Tasche. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt, aber der edle Wenzelssohn widersetzte sich einer Durchsuchung und drohte mit dem Messer, wenn man sich ihm nahe. Sein Raub — es waren sieben Mark — wurde ihm natürlich abgenommen. Der Spitzhube, der den Strafbehörden ein alter Bekannter ist, wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

In **Bischofswerda** hat sich der Metallarbeiter Louis Schäfer, vermutlich infolge Schwermuts, in dem der Stadt gehörigen Walde, in Flur Kynitzsch, erschossen. Schäfer hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Der Fabrikarbeiter Heinrich Roggen fand in der Bricketfabrik der Grube Friedrich Wilhelm I. zu **Ramenz** einen plötzlichen Tod durch Erstickten beim Aufschacht-schließen.

Bei der **Dauener** Ruffmühle, deren Aktien schon seit Jahren auf 20 stehen, ist der Direktor plötzlich entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß er große Getreidespekulationen zum Nachteil der Mühle unternommen hat, durch die bedeutende Fehlbeträge entstanden sind. Die Summe ist noch nicht festgestellt. Gleichzeitig

ist ein seit 22 Jahren in dem Geschäft tätig gewesener Buchhalter verschwunden. Mit der Angelegenheit beschäftigt sich bereits die Staatsanwaltschaft. Am 26. August findet eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Aus **Dauhen** wird gemeldet, daß über das Vermögen der Aktiengesellschaft Dauhner Kunstmühle (Betriebsgesellschaft) am Dienstag vormittag das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Der Hauptbuchhalter Florenz ist unter Hinterlassung eines Kassenheftbetrages von 6000 Mk. spurlos verschwunden. Der Fabrikdirektor ist entlassen und dem Mühlenpersonal ist gekündigt worden. Ferner ist über das Vermögen des Inhabers der Spinnerei und Steinschleiferei Ernst Emil Hochauf der Konkurs eröffnet worden.

Die Ehefrau des Wirtschaftsbefähigten Esold von **Lauterbach** sprang auf dem Felde in eine Senze. Die Verletzung ist eine so furchtbare, daß die Ärmste nach Anlegung eines Notverbandes sofort nach Dresden gebracht werden mußte.

Die Interessenslosigkeit für die indirekten Landtagswahlen ergibt sich wohl mit am besten daraus, daß in **Sobau** nur insgesamt vier Personen in die Abteilungslisten, die vom Montag bis Mittwoch auslagen, Einsicht nahmen. Dabei sind vorhanden 40 Urwähler der 1., 416 der 2. und 1142 der 3. Abteilung, und von diesen insgesamt 1598 Wählern sahen nur vier die Wahllisten ein!

Bekanntlich beschäftigte die **Zittauer** städtischen Kollegen vor kurzem die Frage der Straßenbahntarif-Ermäßigung, über die es sowohl im Ratkollegium wie auch im Stadtratskollegium zu langen und heftigen Auseinandersetzungen kam. Hierbei ist es auch zwischen dem Stadtrat, Fabrikbesitzer Werner und der Mehrheit des Ratkollegiums zu Differenzen gekommen, die Stadtrat Werner veranlaßten, sein Amt als Stadtrat niederzulegen. Zu seiner Rechtfertigung veröffentlicht Stadtrat Werner seinen mit dem Ratkollegium geführten Briefwechsel. Die Angelegenheit, die peinliches Aufsehen erregt, gewinnt noch dadurch an Interesse, daß Fabrikbesitzer Werner im 1. städtischen Landtagswahlkreis von der freisinnigen Volkspartei als Kandidat aufgestellt worden ist.

Wegen unglücklicher Liebe vergiftete sich in **Zittau** ein zu Besuch weilendes zwanzigjähriges Mädchen namens Weitschid aus Kadebeul.

In **Hirschfeld** bei Zittau wurde der Tiefbauarbeiter Köden von einem kroatischen Arbeitskollegen in vergangener Nacht während eines Streites durch einen Dolchstoß in den Hals getötet. Der Tod trat sofort ein. Der Getötete hinterläßt Frau und Kinder.

Woll er den Zug versäumen!? Der 70jährige ehemalige Gasthofbesitzer Jähne in **Großschönan** begab sich dieser Tage auf den dortigen Bahnhof, um nach Dauhen zu fahren. Der Zug hatte jedoch den Bahnhof bereits verlassen, als Jähne ankam. Darauf ging er mit dem Koffer in der Hand zum sogenannten Hocheteiche und lief direkt ins Wasser. Ein Soldat des Zittauer Regiments sprang dem alten Mann sofort nach und brachte ihn ans Land; die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Am Sonnabend nachmittag stürzte sich aus dem 3. Stockwerk des Amtsgerichtsgebäudes zu **Plauen i. V.** ein wegen Betrug in Haft genommenen 21 Jahre alter Kopist, namens Paul Albert, nachdem er eben vernommen worden war, auf die Straße hinab. Er erlitt schwere Verletzungen und starb wenige Stunden darauf.

In der jüngst in Anwesenheit des neuen Kreishauptmannes Dr. Fraustadt-Zwidau in **Adorf** abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses erstattete der Amtshauptmann auch Bericht über die schon seit längerer Zeit zur Bekämpfung des Zigeunerwesens von den Oberbehörden angeordneten Maßnahmen. Er bemerkt unter Bezugnahme auf kürzlich durch die Tagespresse gegangene teilweise unrichtige und übertriebene Berichte, daß die auch anderwärts beklagte Zigeunerplage hier an der Grenze von drei Königreichen nie ganz zu beseitigen sein werde, es sei denn, daß, wie das jetzt in Ungarn beabsichtigt werde, die Zigeuner zwangsweise sesshaft gemacht würden. Die Bevölkerung könne selbst viel zur Besserung der Verhältnisse beitragen, wenn sie beim Nähen von Zigeunern Haus und Hof tünlichst schließe und sich nicht durch Furcht, Aberglauben oder durch falsch angebrachtes Mitleid zur Leistung von Geldspenden bewegen lasse; vor allem aber müßten die Gast- und Schankwirte, entgegen der jetzigen Gepflogenheit einiger von ihnen, im Interesse ihrer Mitbürger in den meist mit reichlichen Darmmitteln versehenen Zigeunern nicht willkommenen Gäste erblicken, sondern sie von ihren Wirtschaften möglichst fernzuhalten suchen.

Ein 7/8 Jahre altes Zwillingkind des Buchhalters Bertram in **Johanngeorgenstadt** ist erstickt. Dasselbe war abends mit dem anderen Kinde zu Bett gebracht worden, als ganz kurze Zeit darauf Bertram, der sich ebenfalls niedergelegt hatte, ein verdächtiges Nöcheln bemerkte. Dem Kinde war das Summhütchen mit dem Korke darin in den Hals gerutscht. Trotz sofort angewandter Rettungsversuche ist das Kind gestorben.

Kurze Chronik.

Ein unwillkommener Fremder. Wien, 5. Aug. Hier verübte ein aus Berlin eingetroffener Mann in der Nacht ein unstillliches Attentat auf ein sechsjähriges Mädchen. Er flüchtete, als er sich entdeckt sah. Die Polizei stellt Erhebungen an, ob der Verleßene etwa mit dem Kindermörder in Berlin identisch ist.

Der Irre als Brandstifter. Budapest, 5. Aug. In Babilona (Ungarn) wurde gestern der frühere Infanterieoberleutnant und königliche Kammerer Karl v. Lössonczy verhaftet, weil er aus reiner Brandlust in letzter Zeit dort zahlreiche Gebäude in Brand gesetzt hatte. Lössonczy wurde hierher ins Irrenhaus transportiert, weil er als gemeingefährlicher Geisteskranker erkannt wurde.

Wölfe in Ost- und Westpreußen. Seit einiger Zeit wurde in der Oberförsterei Kaltenborn (Ostpreußen) ein Wolf bemerkt, der unter dem Bild ungeheuren Schaden anrichtete. Mehrere Treibjagden wurden vergebens abgehalten, endlich hat man das Tier erlegt. Es ist ein 3-jähriges Tier und 1,75 Meter lang. — In Salogau (Westpreußen) treiben auch mehrere Wölfe ihr Unwesen. Einer zerriß bei einem Gutsbesitzer fünf Schafe in einer Nacht und richtete auch sonst vielen Schaden an.

Tragischer Vorfall. In Hammermühle wurde eine Frau nach der Geburt eines Kindes wahnsinnig und durchsich ihrem Kinde die Gurgel, so daß es sofort starb.

Ein Kampf im Gefängnis. Trier, 5. Aug. In dem hiesigen Gerichtsgefängnis spielte sich in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Kampf mit einem fliehenden Verbrecher ab. Der vielgenannte und berüchtigte Verbrecher und Kirchenräuber Mostert, der hier in Untersuchungshaft sitzt, unternahm in der Nacht trotz seiner starken Fesselung einen Fluchtversuch. Er entkam durch zwei eiserne Türen in den Gefängnishof, wo ihn zwei Wärter niederschlugen und durch vier Schüsse töteten. Mostert hatte in den Jahren 1905 und 1906 an der Spitze einer Einbrecherbande zahlreiche Kirchenraubfälle im Moselgebiete begangen.

New-Yorker Lynchjustiz an angeblichen Mädchenmördern. New-York, 5. Aug. Erregt durch die fortwährenden unstilllichen Angriffe auf junge Mädchen versuchte der Mob hier gestern verschiedene vermeintlich Schuldige zu lynchen. Ein Russe, namens Georg Kestner, der beschuldigt wurde, ein Haus betreten zu haben, um ein Kind fortzuschleppen, wurde beinahe toteschlagen und dankt sein Leben nur dem Eingreifen der Polizei. Ähnliche Fälle ereigneten sich an mehreren anderen Stellen. Ein ganz schuldloser Italiener wurde derart mißhandelt, daß er voraussichtlich nicht mit dem Leben davonkommen wird. Die Lage wird täglich schlimmer.

Eine oberbairische Bauernschlacht hat in diesen Tagen stattgefunden. Ein Viertelhundert Burschen von Lohkirchen hatten einen Ausflug nach Dirnau gemacht, die Rothenwörther Burschen waren in Frauenstättling, deshalb mußten die „Männer“ anpaden, als die Lohkirchner auf dem Heimwege in Rothenwört im Hofraum noch eine Stehmaß tranken und fest auftraten. Bald war die Kauferei im schönsten Gange, die Streiche fielen hagelbildet. Als Waffen dienten nebst Säcken und Maßkrügen, schnell aufgegriffene Bierzangen und Bierfässer. Auch ein schwerer Bierkarren wurde als Sturmbod ins Gesicht gebracht. Die Schwerverletzten lagen umher wie die abgestochenen Rälber. Als Sieger zogen die Lohkirchner nach etwa dreiviertelstündigem Kampfe davon. Ihre Verwundeten wurden aufs Rad gehoben und mit frohlichem Siegesgange zogen sie heim, während die auf der Wahlstatt gebliebenen vom Waber verbunden wurden. Der Schluß des Dramas dürfte sich im Gerichtssaal abspielen.

Alte Schätze. In Wertingen im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg ist ein bedeutender Fund von Gold- und Silbermünzen gemacht worden. Die meisten Münzen enthalten die Bildnisse der beiden Kaiser Sigismund und Karl V.

Banditen auf Beutezug. Aus Stala wird gemeldet, daß dort nachts der Sohn des Gutspächters aus Sughynka, Solomon Agelrad, ermordet worden ist. Den Mordmord haben sechs Banditen verübt; sie raubten bares Geld und Goldwaren im Werte von mehreren Tausend Kronen.

Eine neue sensationelle Wendung im Hau-prozesse. Frankfurt a. M., 6. Aug. Die Affäre Hau scheint eine sensationelle Wendung zu Gunsten des Verurteilten zu nehmen. Dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ in Karlsruhe machte der Verteidiger des Hau folgende neue Mitteilungen! Der Herr mit dem grauen Barte, der am 6. November 1906, am Tage des Mordes, hinter den beiden Damen Molitor herging und bisher nicht ermittelt werden konnte, ist nunmehr von der Verteidigung in Mannheim in der Person des Herrn Baron Karl von Lindenau aus Karlsruhe festgestellt worden. Der Baron bestätigte den Inhalt des von ihm an den Verteidiger geschriebenen Briefes ohne Unterschrift, in dem er den Hergang der Sache darstellt und bestätigt, daß Hau der Täter nicht ist. Herr von Lindenau gab heute mit folgender, vor den Rechtsanwälten Dr. Diez und Dr. Sönnner abgegebenen Erklärung die Autorschaft und die Richtigkeit dieses Briefes zu. Die Erklärung lautet: „Herr von Lindenau erklärt mit seiner Unterschrift, daß der von ihm an den Herrn Dr. Diez gerichtete Brief vom 20. Juli 1907 von ihm geschrieben worden ist und daß der Inhalt des Briefes der Wahrheit entspricht.“ Die Ermittlung erfolgte durch die Hilfe des Kriminalkommissars Marx in Karlsruhe.

Ein Schlaf ohne Erwachen. Adln, 6. August In Kalk hatte eine Ehefrau ihren zehnmonatigen Sohn auf zwei Stühlen ein Bett zurecht gemacht. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, war das Kind tot. Es war mit dem Körper durch die Stuhllehne gerutscht und mit dem Kopfe in dieser hängen geblieben und so erstickt.

Eine neue Bluttat durch Zigeuner. In dem Orte Petrosent (Südbungarn) wurde eine reiche rumänische Mühlenbesitzerin von vermutlich wallachischen Zigeunern in ihrer Wohnung überfallen und durch fünfzehn Messerstiche getötet. Die Wohnung wurde ausgeraubt. Die Einwohnerschaft ist in großer Aufregung über die neue Mordtat. Gendarmerie wurde zur Verfolgung der entkommenen Räuber aufgeboden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Soldatenschinder schlimmster Art stand vor dem Dresdner Kriegsgericht. Wegen Mißhandlungen, vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung Untergebener in einer Unmenge von Fällen hatte sich der 1888 in Dresden geborene Unteroffizier Max Oskar Schmidt von der 2. Kompanie des Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 zu verantworten. Eine gegen den Angeklagten schon

einmal aufgesetzte Verhandlung mußte vertagt werden, weil damals eine Reihe neuer Mißhandlungsfälle zur Sprache kamen, die Soldaten durch Drohungen von einer Meldung abgehalten und der Angeklagte schließlich einen Kameraden zu einer falschen Zeugenaussage bewegen wollte. Zwei Jahre hat der Soldatenschinder sein „Handwerk“ betrieben und nie ist etwas zur Meldung gekommen, da die mißhandelten Soldaten offenbar durch die Drohungen: „Wenn ihr etwas meldet, dann passiert euch was!“ eingeschüchtert worden sind. Als aber doch einmal Meldung gemacht wurde, kamen andere Soldaten auch mit ihren Beschwerden. Es traten immer neue Mißhandlungen zutage und es wurde schließlich Anklage erhoben. Der Angeklagte hat die Soldaten gewöhnlich nicht anders tituliert als wie: Schweinebande, Dreckschweine, Lumpenbande, Hunde, Ibioten, Gefindel, Esel usw. Wenn er früh die Mannschaftsküche betrat, dann war häufig sein erstes Wort: „Ihr Schweinebande!“ Fortgesetzt sind die Soldaten seiner ganzen Korporalschaft geschlagen, gestochen, gepufft, gekniffen und „abgeschüttelt“ worden. Dem Grenadier Trübel hat der Angeklagte während der Rekrutenausbildung einen kräftigen Schlag in den Leib versetzt, so daß Trübel ohnmächtig wurde. Dem Grenadier Gauditz schlug der Angeklagte mit der Faust an den Kopf. Als derselbe Soldat einmal in der Schanzentür lag, hat ihn der Angeklagte mit dem Fuß auf den Kopf getreten und Sand ins Gesicht geworfen. Dabei ist der Soldat noch dreißiges Schwein genannt worden. Mehrere andere Soldaten sind von dem Unmenschen mit verschiedenen Gegenständen ins Gesicht und über die Hände geschlagen worden. Sogar eines Gewehrkolbens hat sich der Soldatenschinder zum Schlagen bedient; er schlug damit einen Soldaten so heftig auf den Helm, daß sich der Bierat verbog und der Helm Beulen bekam. Der Angeklagte beschimpfte den Soldaten auch noch mit Laufjunge, Rummel usw. Erwähnt sei hier, daß der Angeklagte schon einmal wegen Mißhandlung und Beleidigung Untergebener vor dem Kriegsgericht gestanden hat. Es erfolgte damals aber nur Verurteilung wegen Beleidigung. Die Erziehungsmethode des Angeklagten ging noch weiter. Auf der Mannschaftsküche hat er eines Tages einen Soldaten gegen Säcke und Kohlenlasten geworfen. Mehrere Soldaten sind „roter Hund“ und „rotes Vieh“ genannt worden. Als ein Soldat einmal einen Brief an seine Eltern schrieb, hat der Angeklagte ihn mit dem Worte „Aufwiegler“ beschimpft. Der Soldat fragte darauf was dieser Ausdruck eigentlich bedeuten solle, worauf der Angeklagte erwiderte: „Du bist ein richtiger roter Hund!“ Es standen noch eine große Anzahl weiterer Fälle von Mißbrauch der Dienstgewalt bzw. Mißhandlungen unter Anklage. Wegen der Verleitung zu einer unrichtigen Zeugenaussage einem Kameraden gegenüber ist auch Anklage auf Verleitung zum Meineid erhoben worden. Als der Angeklagte in dieser Angelegenheit das erste Mal nach dem Gericht bestellt wurde, ist er zu zwei Unteroffizieren gegangen und hat diesen gesagt, wie sie aussagen sollen. Der Angeklagte gibt hierzu an, daß es ihm ferngelegen habe, seine Kameraden zu einer falschen Zeugenaussage zu verleiten. Von den schwerwiegenden Mißhandlungen und Beleidigungen erklärte er nichts zu wissen! Einige Mißhandlungen bezeichnet er als „geringfügige Vorfälle“, während er die Beleidigungen als Worte bezeichnet, die überall vorkommen! Die Zeugen bekundeten übereinstimmend mit der größten Sicherheit, daß die Mißhandlungen vorgekommen seien. Auch während dieser Beweisaufnahme stellten sich noch einige neue Straftaten des Angeklagten heraus. Der Vertreter der Anklage führte selbst aus, daß der Angeklagte ein Soldatenschinder sei. Er bezeichnet sein ganzes Verhalten als eine große Gemeinheit, besonders auch, daß er einwandfreie Soldaten „roter Hund“ und „rotes Vieh“ genannt habe. Der Anklagevertreter beantragt 10 Monate Gefängnis, betreffs der Verleitung zum Meineid aber Freisprechung. Das Urteil lautete wegen Beleidigung in 124 Fällen, Mißhandlung in 7 Fällen, vorschriftswidriger Behandlung in 11 Fällen, ferner wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und Abhaltung Untergebener von einer Beschwerde auf 9 Monate Gefängnis und Degradation. Von der Anklage des Meineids erfolgte Freisprechung.

Vermischtes.

* **Münchener Gemütslichkeit.** In München läßt sich der Tag, daß ein Soldat des Beliebungsamtes mit seinem Freunde, einem Münzarbeiter, durch das wegen der Bachauskehr trocken gelegte Bett eines am königlichen Münzgebäude vorbeistehenden Stadtbaches mit Leichtigkeit in die Münzstätte eindrang, und dort 130000 Mark in Goldbäden erbeutete. Er war durch die Kammer des Wasserrades eingestiegen, das die Münze zum Antrieb ihrer Maschinen benützt und hat, einmal ins Gebäude eingedrungen, gar keine sonderlichen Schwierigkeiten und Hindernisse mehr zu überwinden gehabt. Und das Geld fand er in einem gewöhnlichen Kasten, in einer hölzernen Mulde offen bereit liegen. In seiner Verühmtheit ist der Münchener Münzräuber dann nur durch den Hauptmann von Köpenick abgelöst worden. Da jetzt wieder Bachauskehr ist in München, so hat sich jemand das Vergnügen gemacht, den Weg, den der Münzräuber bei seinem Einbruch im vorigen Jahre nahm, zu untersuchen, und siehe da, er fand, daß nicht nur so ziemlich alles beim Alten geblieben war, sondern, daß auch für Einbrecher und solche, die es werden wollen, inzwischen noch verschiedene Erleichterungen eingetreten sind. Da ist zunächst der Stachelbraut besichtigt, der das Heberklettern der Mauer früher erschwert hatte. Die Eisentür mit dem abschraubbaren Schloß ist ebenfalls noch vorhanden, desgleichen zwei, nur mit einem Ruck jeweils zu öffnende Holztüren unterwegs. Es findet sich dort auch eine Schlosserwerkstatt mit allen nötigen Hilfswerkzeugen zur Weiterarbeit. Die Türe zum Maschinenraum kann mit Leichtigkeit aus den Angeln gehoben werden; denn die hindernden Türbeschläge, die der Soldat voriges Jahr abgerissen hat, sind nicht einmal erneuert worden, ja sogar die Regel im Türdarsteller hat man nicht wieder ganz durchgetrieben. Dagegen hat

man, gewöhnt durch den Einbruch, eine zuvor schon zerbrochene Glasscheibe an dem letzten Hindernis, einer Glasfaser, erneuern lassen, deren leichtes Gitter mit einem einfachen Stemmeisen losgerissen werden kann. Es ist nun voriges Jahr freilich gelungen, die Münchner Münzräuber alsbald zu ermitteln, und das von ihnen verschleppte und vergrabene Geld bis auf einen ganz geringen Betrag wieder herbeizubringen, auch war an Beirgeld nur eine geringfügige Forderprämie zu bezahlen. Den Münzräubern ist es aber offenbar darum zu tun, in aller Gemütsruhe abzuwarten, ob bei der diesjährigen Bachauskehr abermals einer so froh sein wird, ihnen hundert und etliche tausend Mark wegzunehmen, wiewohl sie sich dabei der Gefahr aussetzen, von enttäuschten Einbrechern vielleicht Grobheiten zu bekommen, wenn sie diesmal nicht genug Geld vorfinden. Man darf daher erwarten, daß mindestens wieder derselbe Betrag oder vielleicht auch mehr für die Herren in der königlichen Münze zum Jahrestag des großen Münzraubs bereit gehalten wird.

Die Dame mit dem Monokel. Den zahlreichen Besuchern des neuen Kurhauses in Wiesbaden fällt zuweilen, so wird geschrieben, eine vornehm gekleidete Dame auf, die mit dem Monokel im Auge auf der Terrasse sitzt. Fragt man einen der Bedienteten, so erhält man zumeist geheimnisvoll den Bescheid: „Das ist Madame“ (folgt Name eines der bekanntesten deutschen Sektfabrikanten). Und dann erhält man aufgefordert die weitere Erklärung, daß der Gemahl der Dame ihr ein höchst wertvolles Geschenk mit der Bedingung geschenkt habe, daß sie in der eben geschilderten Weise für seine Sektmarke Bekanntheit mache! Jeder fragt natürlich, wer die Dame sei, und auf diese Weise wird

mit ihrem Namen zugleich die Sektmarke tagtäglich so und so oft genannt. — Was bringt nicht die Sucht nach Schmuck und Verschmelze alles zuwege!

Kampf mit einem Löwen in einem Theaterraum. Aus London wird berichtet: In einem Variété-Theater von Gloucester spielte sich eine furchtbare Szene ab. Es waren in dem Theater sieben Löwen eingetroffen, die der Löwenbändigerin Miss Ella gehörten. Ihr Gehilfe Haselmann war mit der Reinigung des Käfigs beschäftigt, als eine der Bestien in ein Ankleidezimmer für Schauspieler entkam. Der Bändiger versuchte, das Tier in den Käfig zurückzutreiben, und wurde dabei von diesem angegriffen. Auf sein Geschrei hin erschien die Eigentümerin der Löwen, stürzte sich mutig auf das Tier, mußte aber vor diesem flüchten. Haselmann hatte unterdessen das Bewußtsein verloren. Schießen konnte man zu seiner Rettung nicht, weil man sonst den unglücklichen Mann unter dem Tiere verletzt haben würde. Schließlich kam einer der Angestellten des Theaters auf den Gedanken, die Feuerspritze in Tätigkeit zu bringen. Vor dieser Waffe zog sich der Löwe sofort zurück. Der schwerverletzte Haselmann wurde nach dem Hospital getragen, starb jedoch auf dem Wege dorthin.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat Juli.
Getauft: Elisabeth Olga, Tochter des Otto Paul Starke, Maschinenarbeiters hier. Edwin Herwart, Sohn des Arthur Curt Bruchholz, Gutbesizers in Sachsdorf. Albert Curt, Sohn des Ernst Otto Hauptmann, Regimentsgehilfs hier. Emil Hans, Sohn des Johann Ernst

Gahner, Kutshers hier. Elsa Johanna, Tochter des Rudolf Carl Vange, Tischlers hier. Franz Oskar, Sohn des Franz Moriz Lindner, Maschinenarbeiters hier. Emil Herbert, Sohn des Karl Emil Biegs, Feilenhauers hier. Johanne Charlotte und Friedrich Theodor, Zwillingenpaar des Friedrich Oskar Richter, Tischlers hier; Anna Ilse, Tochter des Franz Paul Jäger, Tischlers hier. Johanna Liesbet, Tochter des Paul Max Simpig, Glasers hier. Charlotte Helene Johanna, Tochter des Franz Robert Schneider, Lackierers hier. Clara Helene, Tochter des Valentin Otto Alarodt, Tischlers hier; Paul Alfred, Sohn des Oskar Albin Gnaud, Maschinenarbeiters hier.

Getraut: Gustav Robert Heine, Tischler hier, und Marie Elisabeth Wittner geb. Jungmann, Arbeiterin hier. Franz Fischer, Schneidergehilfe in Deuben, und Ella Kathinka Gertrud Hausner hier. Wilhelm Arno Höpfel, Stationsaspirant in Mulda, und Emma Helene Reichel hier. Wenzel Bauer, Tischler hier, und Elisabeth Selma Liebert hier. Ernst Heinrich Käthner, Schweizer in Sora, und Marie Vina Wallas, Hausmagd in Klipphausen.

Beerdigt: Elisabeth Olga, Tochter des Otto Paul Starke, Maschinenarbeiters hier, 1 M. 26 Tg. alt. — Totgeborener Sohn des Karl Otto Kausch, Kürschners hier. — Paul Alfred Wolf, Sohn des Max Richard Wolf, Tischlers hier, 5 J. 5 M. 15 Tg. alt. — Gustav Robert Werner, Arbeiter in Weistropf, 42 J. 8 M. 13 Tg. alt. — († im Bezirkskrankenhaus), Wilhelm Julius Krause, Uhrmacher in Sachsdorf, 66 J. 7 M. 6 Tg. alt. — Ernst Emil Tränker, Tischler hier, 38 J. 2 M. 28 T. alt. — Christiane Emilie Federmann, Privata in Dresden, 72 J. 9 M. 17 Tg. alt. († im Friedrichstatter Krankenhaus, zur Bestattung nach hier überführt).

Alkoholfrei.
Das billigste, beste und bekömmlichste Getränk für die Sommerzeit ist ein Glas Limonade von

Goerne's
Limonetta-Extract,
in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg.
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.
Wohlschmeckend.

Der beste, billigste u. dauerhafteste Anstrich
für Fußböden, Fenster, Türen, Gartenzäune, Tische, Stühle, Schränke etc. ist und bleibt eine richtige
Firnisch-Farbe,
eventuell mit reinem Lack überzogen, und wird streichfertig in allen gewünschten Farbtönen sofort hergestellt.
Auch empfehle weiter:
Alle Maler- und Maurerfarben, Copal-, Bernstein- und Damarlacke, Spiritus- und Lederlacke, fertige Fußbodenlackfarben von Tiedemann zu 1.60, 2.00 u. 2.40 M. per Kilo.
Alle Sorten Pinsel, Gyps, Kreide, Cement, Wandmuster zu billigsten Preisen.

Die Drogerie Paul Kletzsch.

Koch- und Speise-
Pfefferkuchen
Streifen 5 Pfg.
Ganze Tafel sind 20 Streifen nur 75 Pfg. empfiehlt
Chokoladen-Onkel, Markt.

Brillanten
Blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und vorzügliches, jugendliches Aussehen erhält man bei täglicher Verwendung der echten
Stechenpferd-Silkenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stechenpferd Stück 50 Pfg. bei: Apoth. Tzschaschel.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die **Älteste Rossflächtereier** von A. Mensch, Postschappel, Telephon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,
Breitestr. 22 (Ritterhof).
Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Inhaber: **Fried. Kletzsch.**
Sprechzeiten: Wochentags von 9-6, Sonntags von 9-12. In dringenden Fällen jederzeit.
Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, festsitzend. Umarbeitung von Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare Plomben.
Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)
Vollständige Gebisse. **Zahnziehen schmerzlos.**
Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. **Mässige Preise.**
Fried. Kletzsch.

Plauensche
Lagerkeller-Biere
sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Hals- und Lungenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Lungenleiden befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war.
Anna Walter, Magdeburg,
Stefansbrücke 21 III.

Zur Anfertigung von
Drucksachen
aller Art
bringt sich in empfehlende Erinnerung die
Buchdruckerei Zschunke & Friedrich
Wilsdruff.



Wer für sein
Schlachtpferd
den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die Rossflächtereier von **Bruno Ehrlich, Deuben.**
Nichtausfällige Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.
112

Nachtwächtergesuch
Die Gemeinde Schmiedewalde sucht zum 1. Oktober d. J. einen Nachtwächter, welcher gleichzeitig die Wegeaufsicht und das Brechen der Straßeneisene mit zu übernehmen hat.
9754
Bohland, G.B.

Rote
Johannisbeeren
kauft jedes Quantum
Konservenfabrik Wilsdruff.

Chokoladen-Onkel
Wilsdruff, Markt
Schandau Bastei-Platz.
empfiehlt:
Echte Schweizer Schokoladen:
Cailler | Valma
Souchard | Milka
Gala-Peter | Kohler
Ribet | Lindt
Springli.
Deutsche Schokoladen:
Felsche | Lobeck
Tell | Riquett
Mignon | Charlotte.
N.B. Alleinstige Verkaufsstelle Echter Schweizer Schokoladen, sowie für den weltberühmten „Emmerlings Kindernähr-zwieback“.

Pa. Saaterbsen
verkauft **Louis Kühne, Hofmühle.**

Pa. Dreschmaschinenöl, Seperatoröl, Wagen- und Lederfett
empfiehlt

Hugo Busch.
1 leichter Einspannerwagen
zu kaufen gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition des Blattes. 55

7 Stück guterhaltene Doppelblitzlampen,
für Restauration etc. passend, sind wegen Gasanlage billig abzugeben. 44
Obergorbitz Nr. 10, Wilsdrufferstr.

Tüchtiges Hausmädchen
per 15. oder später gesucht.
Hotel Deutsches Haus, Tharandt.

1-2 Arbeiter
sofort gesucht. 55 **Richard Eckelt.**

Tüchtige Erdarbeiter
werden angenommen.
Funk-Charandt.

Ein Haus
mit schönem Obst- und Gemüsegarten, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes. 49
Hierzu Romanbeilage.